

Gallus Alt leitete das Kloster St. Gallen von 1654 bis 1687

Ein Oberrieter als St. Galler Fürstabt

Das hohe Ansehen, das die «gefürstete Abtey St. Gallen» während der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts genoss, ist weitgehend ihrem Leiter Abt Gallus zuzuschreiben. Der 1610 als Sohn armer Bauersleute geborene Jakob Alt und spätere Abt Gallus nimmt unter den Rheintaler Persönlichkeiten seiner Zeit eine hervorragende Stellung ein. Als Fürst, Abt, Schulmann und Bauherr zeichnete er sich durch ein überaus erfolgreiches Wirken aus.

Jakob Alt, so hiess Abt Gallus vor seinem Eintritt ins Kloster, wurde als Kind armer Bauersleute am 10. September 1610 zu Oberriet geboren. Mit

von Pius G. Nideröst

seinen zwei Geschwistern, dem Bruder Hans und der Schwester Barbara, wurde er in Einfachheit und Gottesfurcht erzogen und bewahrte seiner Verwandtschaft auch nach seiner Erhebung auf den fürstbischöflichen Thron treue Liebe und Anhänglichkeit.

Mit trefflichen Geistesgaben ausgestattet, besuchte der geweckte Knabe, wohl auf Veranlassung seines Seelsorgers, die Lateinschule in Appenzell, die Vorläuferin des heutigen Kapuziner-Kollegiums, und legte schon mit 18 Jahren im Kloster St. Gallen die Profess ab, wobei er den Klostersnamen Gallus erhielt. Acht Jahre später erfolgte seine Priesterweihe, worauf er von seinem Abte, Pius Reher, nach Rom geschickt wurde, wo er sich den Dokortitel des kanonischen Rechtes erwarb.

In die Heimat zurückgekehrt, durchlief Gallus rasch die verschiedensten Ämter, welche das Kloster zu vergeben hatte. Ende 1645 wurde er zum Statthalter von Ebringen, unweit von Freiburg im Breisgau, ernannt, wo das Galluskloster eine grosse Besetzung hatte. Doch schon nach anderthalb Jahren wurde er als Subprior nach St. Gallen berufen und im Jahre 1650 als Prior und Statthalter in das Filialkloster Neu St. Johann im Toggenburg entsandt. Von hier aus berief ihn Abt Pius zwei Jahre später ins Mutterkloster zurück und ernannte ihn zum Stiftsdekan.

Im Dezember 1654 starb nach langjähriger Regierungszeit Fürstabt Pius Reher. Mit grossem Geschick hatte er das Kloster durch die Fährnisse des Dreissigjährigen Krieges geführt und während der furchtbaren Pestseuche mit einigen seiner Mitbrüder heldenmütig die Kranken gepflegt. «Mit ihm schied eine der edelsten Gestalten in der an ruhmvollen Männern so reichen Geschichte des Klosters St. Gallen» schrieb ein Biograph von ihm.

Nach kurzem Wahlgeschäft, das unter der Leitung des päpstlichen Nuntius-Stellvertreters Galli stand, wurde der Dekan Gallus Alt zum Abte erkoren, «ein Mann», wie es in den Wahlakten heisst, «von grosser Sittenreinheit, Frömmigkeit und Gelehrsamkeit».

Zur feierlichen Abtweihe erschienen neben dem päpstlichen Nuntius Federigo Borromeo, den die Klosterfamilie mit lateinischen, griechischen und hebräischen Ansprachen begrüsst, viele Bischöfe und Äbte. Mit dem ganzen grossartigen Gepräge, wie es jene freudige Zeit des Barocks liebte und wie es der Grösse und Bedeutung der Fürstabtei entsprach, wurde die Feier vollzogen. Wenn der neue Abt das glänzende Fest in seinem Tagebuch nur mit «War schönes Maienwetter» lapidar erwähnt, so ist dies bezeichnend für seinen nüchternen, allem Überschwang abholden Charakter.

Die Huldigungstour begann im Rheintal

Die beim Amtsantritt übliche Huldigung (die feierliche Ablegung des Treueids der Untertanen) begann Abt Gallus II. in seiner Heimatgemeinde Oberriet. Hier hatten sich am 15. Januar 1655 vor dem Rathaus 420 Mann, alle mit Obergewehr, versammelt, worauf ihnen der fürstbischöfliche Kanzler die Eidesformel vorlas. Der Landvogt des Rheintals, Sebastian Muheim aus Uri, wohnte im Namen der acht regierenden Orte dem feierlichen Akte bei. Ambrosius Wüst, Am-

Der aus Oberriet stammende Abt Gallus des Klosters St. Gallen nimmt unter den rheintalischen Persönlichkeiten des 17. Jahrhunderts einen besonderen Rang ein.



Das Schloss Blatten bei Oberriet war Sitz des äbtischen Obervogtes. Im nahen Oberriet wuchs Abt Gallus als Sohn armer Bauersleute auf. Bei seiner Huldigungstour durch das Rheintal hielt sich der neue Abt auch auf Schloss Blatten auf.

mann von Oberriet, begrüßte namens der Untertanen des Reichshofes Kriessern den Fürsten mit wohlgesetzter Rede und bat ihn, sie bei ihren «alten Rechten, Gewohnheiten, Öffnungen und Verträgen väterlich bleiben» zu lassen. Dann leisteten die Männer mit erhobenen Schwörfingern den Treueid. Sodann ritt der Fürst zu einem Imbiss nach Schloss Blatten, dem Sitz des äbtischen Obervogtes, begleitet von den Amtsleuten von Oberriet und Kriessern. Sie hielten ihren Herrn gastfrei und schenkten ihm für die Pferde vier neue Säcke voll Hafer, an welchen das Wappen des neuen Landesherrn aufgemalt war.

Am Abend begab sich der Fürst mit seinem Gefolge nach Altstätten, von 200 Musketieren mit Salve-Schüssen empfangen und festlich in die Stadt geleitet. Hier begrüßte der gesamte Klerus des Rheintals den Abt, während zur Abendmahlzeit Stadtmann und Rat den Wein verehrten. Anderntags «nach genommenem Morgensüpli» legten 650 Mann «mit Seitengewehr und Mänteln» den Treueid ab. Dann ging die Reise nach Marbach, allwo die Untertanen, ungefähr 200 Mann «teils mit Obergewehr, teils mit Seitengewehr» ebenfalls dem Fürsten huldigten. Ammann Jakob Kehl hielt die Begrüßungsrede. In Balgach huldigten 70 Mann und Ammann Ulrich Metzler hielt die Ansprache.

Nach einer Stunde kam man in Berneck (Bernang) an: «ab dem Schloss Rosenberg wurde mit Stücklinen und Doppelhagen Ihre fürstliche Gnaden eingeschossen und mit Salve-Schüssen ganz ehrlich empfangen.» Hier huldigten gegen 180 Mann; ihr Sprecher war der Hofschreiber Niklaus Dierauer. Das fürstliche Gefolge wurde gastfrei gehalten.

In St. Margrethen nahm der Fürst, gleich wie in Balgach, die Huldigung zu Pferd entgegen. Auch hier wurde von etlichen Musketieren Salve geschossen. Namens der 60 Eidleisten sprach Ammann Mathias Hasler. Als man zu Rheineck ankam, «haben die Bürger uns mit ihrem grossen Geschütz ehrlich Salve geschossen und Landvogt Muheim hat einen Trunk auf die Gasse tragen lassen und Ihrer fürstlichen Gnaden präsentiert, ist den Bürgern zwei Dukaten verehrt worden und ist man zu Rorschach bei Tag noch glücklich angelangt.»

In Rorschach erwarteten die Abgesandten der vier Schirmorte des Klosters, Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus, den Abt und sein Gefolge.



Nun begann in ihrer Begleitung die Huldigungsfahrt durch die «alte Landschaft» (das Fürstenland) und das Toggenburg; der Zug zählte 47 Pferde. Er endete in Wattwil, wo auf der Pfaffenwiese hinter der Kirche die ganze Toggenburger Mannschaft, gegen 6000 Mann, versammelt war. Sie schwuren den Treueid, dass sie dem Gotteshaus St. Gallen Gehorsam leisten wollen «ein Eigenmann (Leibeigener) als ein Eigenmann, ein Vogtmann als ein Vogtmann, ein Hintersäss als ein Hintersäss». Die Huldigung vollzog sich überall in voller Ruhe.

Der Fürst

Die fürstliche Abtei St. Gallen war in einer Doppelstellung. Sie war ein zugewandter Ort der Eidgenossenschaft, der an den Tagsatzungen sogleich nach den 13 Kantonen Sitz und Stimme hatte, blieb aber auch bis zu ihrem Untergang ein Glied des Deutschen Reiches, von dessen Oberhaupt die Äbte jeweils die Regalien, d. h. die Belehnung ihrer Herrschaft empfangen. Bei dieser Doppelstellung war es für die St. Galler keine leichte Sache, in den vielen politischen Wechselfällen immer den rechten Weg zu finden. Spöttisch wurde denn auch gesagt, der Fürst von St. Gallen habe Schweizer- und Schwabenhosen und ziehe je nach Wetter bald diese, bald jene an. Erschwerend trat noch hinzu die weitere

Doppelstellung des Abtes als Geistlicher und als Fürst sowie die starke konfessionelle Mischung seiner Untertanen, besonders im Toggenburg. Alle diese Umstände brachten es mit sich, dass auch in der Regierung von Abt Gallus Sorge um Sorge, Kampf an Kampf und Zwischenfall auf Zwischenfall einander folgten, so dass er einst im Tagebuch klagt: «O wie unruhvoll ist das Leben eines Abtes von St. Gallen und wie überaus schwer und nachteilig für die Betrachtungen der göttlichen Wahrheiten.»

Mit der Berufung des aus Wil stammenden Obervogtes Fidel von Thurn (1629 – 1714) zum Landeshofmeister bewies Abt Gallus grosse Menschenkenntnis, gewann er doch mit dieser Wahl für Jahrzehnte einen vorzüglichen Leiter der Aussenpolitik der Fürstabtei. Er nennt diesen Staatsmann von europäischem Format, der die Abtei an ungezählten Konferenzen, Tagsatzungen und Reichstagen vertrat, «einen wahrhaft treuen Diener der Abtei», der ihre «Sache fast bis zu einem Wunder verteidigt» habe.

Weniger Freude hatte an ihm die Zürcher Regierung, deren expansive Pläne Fidel von Thurn oft durchkreuzt hat und der gegenüber er eifrig bestrebt war, die Abtei St. Gallen zum Bollwerk des Katholizismus in der Ostschweiz zu machen. Seinem Einfluss war es hauptsächlich zu verdanken, dass die Abtei im 1. Villmerger-



Wappen des Fürstabtes Gallus II. im Residenzhof Kloster St. Gallen. Fürstabt Gallus II. entstammte dem Geschlecht der Alt von Kriessern. Hans Alt von Kriessern wird 1423 als Zeuge in einem Prozess wegen eines Viehweges längs des Rheines erwähnt. Uli Alt bezeugt 1441, dass sein Vater Richter gewesen sei. (erwähnt aber dessen Namen nicht). Konrad Alt ist 1461 und 1465 Abgeordneter von Kriessern. Das Amt eines Ammanns bekleideten 1465 Klaus Alt und 1485 Uli Alt. 1486 werden weiter genannt als Nachkommen Uli, Hans, Peter und Konrad. Die Alt sind auch im Verzeichnis der Eigenen der Herrschaft Blatten zu finden. Der Name ist abgeleitet vom uralten Personennamen Aldo oder Alto. Ein Alto ist Zeuge in einer Urkunde vom Jahre 890, und zwar als Vertreter des Linzgaues (Urkundenbuch der Abtei St. Gallen).

krieg neutral blieb. Das Stift bot zwar Truppen zur Besetzung der Grenzen seines Gebietes auf, da die Zürcher im Thurgau einfielen. Es wurde aber genötigt, die toggenburgischen reformierten Untertanen zu amnestieren, die ihm beim Aufgebot zur Deckung der Grenze den Gehorsam verweigert hatten.

Eine viel Staub aufwirbelnde Angelegenheit in der Regierungszeit von Abt Gallus betraf das Rheintal, das seit dem Klosterbruch von Rorschach (1489) eine gemeine Herrschaft der Eidgenossen geworden war. Doch besass auch der Abt daselbst gewisse Hoheitsrechte. Dieses Verhältnis führte naturgemäss zu endlosen Reibereien zwischen dem eidgenössischen Landvogt einerseits und den Beamten der Fürstabtei andererseits. Um diese Streitigkeiten mit einem Federstrich aus der Welt zu schaffen, arbeitete Fidel von Thurn das sogenannte Rheintaler Communell aus. Demnach sollten die regierenden Orte sowohl als das Stift St. Gallen ihre politischen Rechte im Rheintal zusammenlegen und dann dasselbe durch ein Oberamt, bestehend aus dem Landvogt und den bei-

den äbtischen Obervögten zu Blatten und Rosenberg verwalten lassen. Die Rheintaler hatten den manche Vorteile bietenden Vertrag bereits angenommen, doch scheiterte er schliesslich am Widerstand Zürichs, das Böses witterte.

Die Abtei beteiligte sich auch am grossen Bündnis, das sämtliche Kantone am 24. September 1663 mit König Ludwig XIV. abschlossen. Der Unterzeichnung in Solothurn folgte die feierliche Beschwörung in Paris, welche auf dem berühmten Gobelin im Schweizerischen Landesmuseum festgehalten worden ist. Zunächst erfüllte das Stift St. Gallen die im Bündnis eingegangenen Verpflichtungen mit grossem Eifer; bis zum Jahr 1670 gingen aus den Stiftslanden nicht weniger als 19 Kompagnien nach Frankreich ab um dort gegen die Holländer zu dienen. Dann reklamierte Kaiser Leopold, der lange genug zusehen hatte, wie die Fürstabtei, die schliesslich sein Vasall war, auf des Feindes Seite stand. Der Kaiser drohte mit Entzug der Reichsinsignien, anderseits war Ludwig XIV. ein rücksichtsloser Verbündeter, der die Schweizertruppen mehr nach seinem Belieben als nach den Bestimmungen der Verträge behandelte. So wandte sich das Stift St. Gallen dem Kaiser zu. Die st. gallischen Truppen wurden aus Frankreich zurückgerufen und an Stelle des französischen Bündnisses trat der österreichische Erbverein. Frankreich übte an der Fürstabtei und an Fidel von Thurn Rache für diesen politischen Wechsel. Man entzog dem Stifte die Bundesgelder, dessen Studenten in Paris die Stipendien und hetzte bei jeder Gelegenheit gegen den vom Abt mittlerweile zum Erbmarschall der Abtei ernannten von Thurn. Vergeblich bot der französische Gesandte all seine Kunst auf, um diesen Repräsentanten der Abtei St. Gallen von der Tagsatzung auszuschiessen. Die entschiedene Haltung des Erbmarschalls trug viel dazu bei, dass der übermächtige Einfluss Frankreichs auf die Eidgenossenschaft eingedämmt wurde.

Das hohe Ansehen, das die «gefürstete Abtei St. Gallen» während der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts im In- und Ausland genoss, ist weitgehend ihrem Leiter Abt Gallus und ihrem «Aussenminister» Fidel von Thurn zuzuschreiben.

Der Seelenhirt

Abt Gallus II. war seinen Untertanen ein wachsamer und wohlwollender Oberhirte. Der Abt von St. Gallen war ja nicht nur das geistliche Oberhaupt seiner Klostersgemeinde, sondern auch des ganzen zur Abtei gehörenden Landes. Fleissig visitierte unser Abt die Pfarreien, wobei er sowohl der Geistlichkeit als auch dem baulichen Stand

der Kirchen, den Pfarrbüchern und allen sonstigen pastorellen Verhältnissen seine ernste Aufmerksamkeit zuwandte.

Abt Gallus war ein unermüdlicher Prediger. Es gab wenige Gotteshäuser in seinem Territorium, wo er nicht das eine oder andere Mal die Kanzel bestieg, um dem Volke das Wort Gottes zu verkünden. Nicht selten wohnte er der Christenlehre bei und hielt dieselbe bisweilen selber.

War unser Abt der eifrige Hirte der st. gallischen Kirche, so galt doch seine besondere Sorge der ihm anvertrauten Klosterfamilie. Ernsthaft hielt er die Kapitularen zur klösterlichen Disziplin und Armut an, wie er für sich selbst überaus einfach lebte. Einige Beispiele mögen seine strengen asketischen Grundsätze illustrieren: Er hob im Jahre 1666 das Gymnasium in Rorschach deshalb auf, weil es der Klosterzucht nachteilig sei. Einmal legte er sich die Frage vor, ob man in der Fastenzeit, da es im Herbst kein Obst gegeben hatte, den «feisten Glarner-Zieger» dem Essen zugeben solle und entschied die Frage negativ, da sich sonst eine Lücke in der Disziplin einschleichen könnte. Um die Mönche in Demut und Gehorsam zu erhalten, wechselte Abt Gallus häufig ihre Ämter und Stellen. So wurde auch der gefeierte Kirchenrechtslehrer P. Zölestin Sfondrati mitten aus seiner glänzenden Tätigkeit an der Universität Salzburg heraus ins Kloster zurückberufen und auf ganz unbedeutende Posten gestellt. Sehr entschieden trat Gallus auch gegen jeden Versuch auf, die Instrumentalmusik beim Gottesdienst zu verwenden. Andererseits sparte er, damit der Zeitsitte nachkommend, nichts, wenn es galt; den kirchlichen Kultus zu verschönern.

So ist es nicht verwunderlich, wenn Abt Gallus als ein eher strenger Vorgesetzter galt. Er stellte in seiner eigenen Person aber auch das Vorbild genauester Pflichterfüllung dar. Dass der Ordens- und Weltklerus des äbtischen Gebietes weit und breit als mustergültig galt, darf wohl als Folge all dieser unausgesetzten Bemühungen gewertet werden. Der Konvent, der unter seinem Vorgänger 45 Mitglieder zählte, stieg unter ihm auf 73 Konventualen – ein Beweis für ein blühendes Klosterleben unter seiner Führung. Zur Hebung von Sittlichkeit und Volkswohl bediente sich Abt Gallus gerne der Sittenmandate, die ihm als weltlichem Herrscher zustanden. So erliess er zusammen mit der Stadt St. Gallen ein scharfes Mandat gegen das «Schmutzen und Schmähen», wie es damals zwischen den beiden Konfessionen Mode war, ein zweites gegen die da und dort grassierende Unsittlichkeit, ein drittes an die Toggenburger, durch welches verordnet wurde, dass die Wirte nur denjenigen Ge-



Abt Gallus machte sich auch als Bauherr einen bekannten Namen. Sowohl der Konventflügel als auch die Pfalz im Kloster St. Gallen wurden unter seiner Aufsicht gebaut.

sehr diese Schauspiele dem phantasie- und gemütvollen Volke des Barockzeitalters eine Freude und ein Bedürfnis waren.

Der Bauherr

Da die Räume des Klosters für die stets wachsende Zahl der Mitglieder nicht mehr ausreichten und zudem altersbedingt baufällig waren, entschloss sich Abt Gallus, einen Neubau auszuführen. Bald zeigte es sich, dass eine doppelte Aufgabe zu erfüllen war, da sowohl der Konventflügel als auch die Pfalz in Angriff genommen werden mussten, zwei jetzt noch bestehende Flügel des Klostergebäudes. Unglücklicherweise waren die Mittel des Klosters damals gering, vor allem weil die Flüchtlingsfürsorge während des Dreissigjährigen Krieges und die Schwedeneinfälle die Reserven des Klosters aufgezehrt hatten. Trotz der misslichen Finanzlage ging der Abt voll Gottvertrauen ans Werk und führte es etappenweise zum glücklichen Ende.

Nicht weniger Sorge wandte der Oberhirte den Kirchen des Landes zu. Mit dem Bau der Kirche des Filialklosters Neu St. Johann, einem prachtvollen Denkmal des Barocks, hat er ein Werk geschaffen, welches noch heute die Bewunderung der Kunstfreunde auf sich zieht. Daneben verdanken zahlreiche Kirchen und Kapellen rings im St. Gallischen dem baufreudigen Fürsten ihre Entstehung. Erwähnt seien lediglich die Kirchen von Grub, Untereggen, Zuzwil, Wittenbach, Tübach und Bütschwil.

Abt Gallus Alt durfte am Ende seines Lebens auf ein erfolgreiches Wirken zurückblicken; unter den Rheintaler Persönlichkeiten des 17. Jahrhunderts nimmt er einen hervorragenden Platz ein. Wegen Altersschwäche musste er sich im November 1686 ins Krankenhaus zurückziehen, und nach kurzer Krankheit ist der im 77. Lebensjahre stehende «friedliebende, glückliche Fürst», wie es in seiner Grabinschrift heisst, «den 4. März 1687 eines sanften, von Gebeten begleiteten Todes gestorben».

Gallus II. und Ulrich VI. von Sax (1204–1220) waren übrigens die einzigen Äbte von St. Gallen, welche aus dem St. Galler Rheintal stammten.

Benutzte Literatur:

A. Scheiwiler, Abt Gallus Alt von Oberriet, Altstätten 1940
 J. Duft, Die Glaubenssorge der Fürstbäbte von St. Gallen im 17. und 18. Jahrhundert, Luzern 1944
 Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Band I

tränke ausschenken dürfen, die bar bezahlen.

Ein eigenartiges Kapitel während der Regierungszeit unseres Abtes bilden die sog. Translationen, die feierlichen Überführungen von Katakombenheiligen in hiesige Pfarreien (vor allem des Fürstenlandes). Die vom Papst geschenkten Leiber der Märtyrer wurden jeweils, in einem Frauenkloster vorher in eine kunstvolle Fassung gebracht, von der Klosterkirche St. Gallen aus in einer feierlichen Prozession, die bisweilen 10 000 Personen zählte, in die beschenkte Pfarrei übergeführt, wo eine mehrstündige Feier stattfand. Diese Translationen legen sprechendes Zeugnis ab vom Geiste freudigen Glaubens, der jenes Jahrhundert durchwehte.

Der Förderer des Schulwesens

Für Abt Gallus II. war es eine Selbstverständlichkeit, die unter seinen beiden Vorgängern begründete stiftsst. gallische Schultradition weiterzuführen. Durch Aufmunterung und Anregung zu Neugründungen bestrebt er sich, in allen Gemeinden katholische Schulen zu errichten, und durch konsequente Einführung von Lehrerbestellungen sowie durch die ordentliche und ausserordentliche Überwachung der Schulen setzte er sich für deren innern Ausbau ein. Obwohl diese beiden Ziele begreiflicherweise noch nicht endgültige Erfolge zeitigen konnten, gelang es doch, das aufstrebende Volksschulwesen örtlich auszudehnen und innerlich verhältnismässig weitgehend zu ordnen und zu vereinheitlichen.

Sodann war der Pflege der Wissenschaft im Kloster St. Gallen während der Regierung des Abtes eine herrliche Zeit der Blüte beschieden. Aus zahlreichen Benediktinerklöstern der Schweiz und Deutschlands strömten

die jungen Mönche an die Steinach, um hier Philosophie und Theologie zu studieren. Umgekehrt sandte das Kloster seine besten Köpfe nach Paris, Mailand, Rom und Salzburg, wo sie namentlich bürgerliches und kirchliches Recht studierten und gewöhnlich mit dem Doktorhut ihre Studien abschlossen. Zu einem wissenschaftlichen Ereignis gestalteten sich die feierlichen Disputationen, die zu der Zeit Abt Gallus öfters in St. Gallen abgehalten wurden. Hervorragende Lehrer aus dem eigenen Kloster wie von auswärts nahmen an diesen wissenschaftlichen Turnieren teil und legten oft glänzende Proben ihrer philosophisch-theologischen Kenntnisse ab.

Grosses Gewicht wurde im Kloster auf das Studium der alten Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch gelegt. Für letztere zwei stellte unser Abt zeitweilig je einen Griechen und einen Juden als Lehrer an. Bei festlichen Anlässen, wie z. B. beim Besuch der päpstlichen Nuntien, begrüsst man die erlauchten Gäste gerne mit Reden in diesen drei Sprachen. Die Überwachung der Studien war diesem Abt ein ernstes Anliegen, und er versäumte anlässlich seiner Schulbesuche nicht, Lehrern und Schülern die grosse Bedeutung fleissigen Studiums nachdrücklich einzuschärfen und sie zu energischer Arbeit anzuspornen.

Der Pflege einer im Dienste hoher Ideale stehenden Kunst als auch als Mittel der Erziehung galten sodann die sogenannten Komödien, geistliche Theaterstücke, die in jener Zeit häufig aufgeführt wurden. Notizen über die Aufführungen dieser geistlichen Schauspiele kehren im Tagebuch von Abt Gallus immer wieder. Sie sind ein Beweis, wie sehr der Abt diese Aufführungen als Mittel zur Volksbildung schätzte. Sie zeigen aber auch, wie